Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 33 (1982)

Heft: 1

Artikel: Zur Neueinrichtung in der Barfüsserkirche

Autor: Ackermann, Hans Christoph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZUR NEUEINRICHTUNG IN DER BARFÜSSERKIRCHE

von Hans Christoph Ackermann

Am 18. Juni 1981 wurde nach mehr als sechsjähriger Renovations- und Umbauzeit das Historische Museum Basel in der Barfüsserkirche mit einem Festakt wiedereröffnet. Anlass zur Restaurierung der Kirche waren die Schäden, die das zu Anfang des 19. Jahrhunderts eingelagerte Salz an den Fundamenten und Sandsteinsäulen verursachte. Schätzungsweise 300 Tonnen Salz hatten sich ins Erdreich unter der Kirche infiltriert und von dort her während über 100 Jahren die Kirchenstruktur angegriffen. Es sollen im folgenden kurz die Geschichte des Museums und dessen Präsentation im gegebenen Rahmen des historischen Bauwerks geschildert werden.

DIE GESCHICHTE DES HISTORISCHEN MUSEUMS

Die Anfänge des Historischen Museums Basel reichen, wie die der meisten anderen Basler Museen, ins 16. Jahrhundert zurück, bilden seinen Kernbestand doch die Sammlungen des *Amerbach-Kabinetts,* das letztlich auf Bonifacius Amerbach (1495–1562), den Freund und Erben des Erasmus von Rotterdam, zurückgeht. Das Amerbach-Kabinett wurde 1661 von Regierung und Universität der Stadt Basel angekauft und 1662 als *erstes öffentliches Museum* eines Gemeinwesens im modernen Europa im Haus zur Mücke ausgestellt. Dort verblieb es bis zum Neubau des Museums an der Augustinergasse von Melchior Berri, das 1849 eingeweiht wurde. Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts kamen zum Amerbach-Kabinett verschiedene in sich geschlossene Sammlungen hinzu, als bedeutendste 1823 das *Museum Faesch,* eine Gründung des Remigius Faesch (1595–1667), der massgeblich am Ankauf des Amerbach-Kabinetts beteiligt war und seine Sammlung als Ergänzung zu diesem betrachtete. 1856 löste Wilhelm Wackernagel die mittelalterlichen Sammlungsteile aus dem Museumsverband heraus und gründete im Bischofshof die *«Mittelalterliche Sammlung Basel»* als eines der ersten historischen Museen Europas, nach dem Cluny-Museum in Paris (1852) und dem Germanischen National-Museum in Nürnberg (1853). Das schnelle Anwachsen der Sammlungen führte dazu, dass bald ein neuer Standort gesucht werden musste. Dieser fand sich 1894 in der Barfüsserkirche, welche die Basler Regierung zuvor als Sitz eines zu begründenden «Schweizerischen Nationalmuseums» vorgeschlagen hatte.

Die *Schwerpunkte des Sammlungsgutes* haben sich im Laufe der Museumsgeschichte stark erweitert: zu den ursprünglichen Werken oberrheinischer Kunst vor allem des 15. und 16. Jahrhunderts (Wirkteppiche, Skulpturen, Glasgemälde, Goldschmiedewerke, Möbel usw.) gesellten sich bei der Museumsgestaltung von 1894 die Bestände des Basler Zeughauses, Deposita zahlreicher Zunftaltertümer sowie Getäfer und andere Wandverkleidungen von ganzen Räumen aus Basler Häusern. Aus der Zeit, als sich Basel um den Sitz des «Schweizerischen Nationalmuseums» bewarb, stammen Erwerbungen

Abb. 5. Basel, Barfüsserkirche. Historisches Museum, um 1900. Blick gegen den Chor

von Spitzenstücken schweizerischen Kunstschaffens, die mit Basel selbst keinen direkten Zusammenhang haben (Täferzimmer aus dem Acherhof in Schwyz, Hochaltar des Yvo Strigel aus Sta. Maria di Calanca, Kruzifix aus Katharinenthal, Feldbachteppich, Glasgemälde aus Bourguillon usw.). Diese reichen und vielfältigen Bestände wurden nun nach Objektgruppen in der Barfüsserkirche ausgestellt, was eine eigentliche Darstellung der Geschichte Basels verunmöglichte. Teilweise bestimmte aber auch das rein äussere Format der Gegenstände ihren Standort: so wurden beispielsweise Kanonenrohre und Kriegszelt im Mittelschiff aufgestellt, was den Raumeindruck stark beeinträchtigte. Einen noch stärkeren Eingriff in die Raumqualität der Barfüsserkirche bedeuteten die Emporeneinbauten in den Seitenschiffen. Diese ermöglichten allerdings erst eine Zurschaustellung der historischen Zimmer und eines Grossteils der Waffensammlung, wie auch der Kleinkunst in den Vitrinen auf den Emporen. In den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts erlaubte die Installation einer neuen Heizung eine erste umfassende Neuaufstellung der Bestände, wobei das Mittelschiff von beinahe seinem ganzen kriegerischen Schmuck befreit werden konnte. Zugleich wurde im Chorkeller die untere Schatzkammer eingerichtet und mit der denkwürdigen Ausstellung des gesamten erhaltenen Münsterschatzes 1956 eingeweiht. Die schweren Eisenvitrinen auf den Emporen wurden durch leichtere, allseits durchsichtige Vitrinen ersetzt, die auch bei der heutigen Neueinrichtung wiederverwendet werden konnten. Hinzu kam eine

allmähliche Entlastung der Barfüsserkirche durch die Unterbringung ganzer Museumskomplexe in eigenen Räumlichkeiten: 1951 fanden die Bestände des 18. und 19. Jahrhunderts einen würdigen Rahmen im Haus «zum Kirschgarten», 1957 die Sammlung alter Musikinstrumente an der Leonhardsstrasse 8, in direkter Nachbarschaft zum Konservatorium der Stadt Basel, und 1981 die Kutschen und Schlitten in der grossen Berri-Scheune in Brüglingen in Nachnutzung zur Schweizerischen Gartenbau-Ausstellung «Grün 80».

DIE NEUAUFSTELLUNG VON 1981

Durch den Ausbau eines die gesamte Grundfläche der Schiffe der beiden Kirchen umfassenden Untergeschosses konnte zum erstenmal eine dem Ausstellungsgut und der Aufgabe eines Historischen Museums entsprechende Aufstellung der Sammlungen realisiert werden, die auch möglichst weitgehende Rücksicht auf den Bau der Barfüsserkirche nimmt. Ein zusätzliches Gliederungselement bildet der *wiedererrichtete Lettner*, der die weltliche Kunst im Kirchenschiff von der kirchlichen Kunst im Chor und seinen Nebenräumen trennt. Allerdings spielten auch hier die Ausmasse einzelner Objekte eine entscheidende Rolle: das Buffet der Gartnernzunft und das Zelt der Zunft zum goldenen Stern sind so hoch, dass sie im Untergeschoss keinen Platz gefunden hätten. Dies hatte zur Folge, dass das *Zunftwesen* der Stadt Basel im nördlichen Seitenschiff gezeigt werden muss. Das Gegengewicht dazu bildet weltliches Kunsthandwerk der Spätgotik im Südschiff mit dem Schwerpunkt der *Wirkteppiche*. Um diese lichtempfindlichen Objekte vor direkter Sonnenbestrahlung zu schützen, wurden sie an der Nordseite der Südmauer aufgehängt, was die Zuweisung der beiden Seitenschiffe zum jeweiligen Sammlungsteil bestimmte. Zusätzlich mussten die kostbaren Wirkteppiche in der nun wieder sehr hellen Kirche durch mit einer automatischen Minuterie versehene Storen geschützt werden. Das Mittelschiff wurde möglichst frei belassen, um den grossartigen Raumeindruck nicht zu beeinträchtigen; einzig die in der Nähe der Pfeiler aufgestellten Originale der Basler *Brunnenstöcke* sowie das *Häuptergestühl* aus dem Münster beleben diesen Raum; letzteres dient gleichzeitig zur Abtrennung der Eingangspartie mit Garderobe, Kasse und Verkaufsstand. Diese Partie ist zugleich von einer Westempore überdeckt, deren Obergeschoss Wechselausstellungen vorbehalten ist. Hier ist auch das Südschiff auf die ursprüngliche Breite ausgedehnt worden, um Platz für das Treppenhaus zu schaffen. Um einen kalten, technischen Aspekt der Treppe zu verhindern, wurde diese in einen Glockenstuhl verwandelt, in welchem nun die einstmals im Garten auf Postamenten aufgestellten Glocken frei hängen und auch zum Klingen gebracht werden können.

Der wiedererrichtete Lettner bildet eine willkommene räumliche Zäsur zwischen weltlicher und kirchlicher Kunst, zudem konnten die durch den Abbruch der Seitenschiffemporen verlorenen Raum- und Wandflächen wenigstens teilweise wiedergewonnen werden. Die sechs Lettnerkapellen bilden hier mit teils weltlichen, teils kirchlichen Objekten den fliessenden Übergang zwischen den beiden Bereichen. Im Lettnergang

Abb. 6. Basel, Barfüsserkirche. Historisches Museum, Blick in den Chor mit kirchlicher Kunst der Gotik, 1981

fanden 19 Fragmente des einst weltberühmten *Totentanzfreskos* an der Kreuzgangmauer des Dominikanerklosters einen würdigen Rahmen; sie hingen früher, weit von den Blicken des Besuchers, an den Brüstungsgeländern der Seitenschiffemporen. Auf der Lettnerempore sind die kostbarsten nichtbaslerischen Objekte des 13. bis 15. Jahrhunderts vereinigt, zugleich bietet dieser Punkt einen herrlichen Blick in den Chor und durch das weite Kirchenschiff. Der Chor selbst birgt nun um den im Blickpunkt stehenden, 1512 datierten Hochaltar des Yvo Strigel aus Sta. Maria di Calanca ausschliesslich *kirchliche Kunst der Gotik:* Skulpturen, Wirkteppiche und Glasgemälde. Das früher in zwei grossen Vitrinen hinter dem Hochaltar zusammengenommene kleinere Kultgerät

kommt nun in den zwei wiederaufgebauten Nordkapellen ebenfalls viel besser zur Wirkung. Die Ausstellung des *Münsterschatzes* in der südlich des Chors liegenden Sakristei konnte unverändert belassen werden.

Im neu gewonnenen Untergeschoss konnte in freierer Weise der Raum für die Darstellung der *Stadtgeschichte* von den Kelten bis 1980 genützt werden. Die erstmalige, neue Gestaltung dieser Abteilung ist die Erfüllung der an die namhaften finanziellen Beiträge der Christoph Merian Stiftung geknüpften Auflage, die Geschichte Basels darzustellen. Im Bereich der ersten Barfüsserkirche, deren vom Salz nicht zerstörte Fundamente erhalten bleiben konnten, findet die vor allem durch Bodenfunde belegte frühe Stadtgeschichte einen ihr entsprechenden Raum mit sehr starker eigener Atmosphäre. Hier sind Objekte und Beschriftungen vor allem in Vitrinen zusammengenommen, ergänzt durch eine leporelloförmige «Wandzeitung» mit einem sehr komprimierten Abriss der Stadtgeschichte bis 1200 an der vom eintretenden Besucher zuerst nicht sichtbaren Nordwand. Eine besondere Attraktion bilden in diesem Raum drei Modelle, des «Murus gallicus» während des Baus, des Tempels Riehen/Pfaffenloh sowie des wohl spätrömischen Munimentums im Kleinbasel. Solche Modelle werden in der Abteilung neuere Stadtgeschichte *nicht* gezeigt, da dies eine Überschneidung mit den Aufgaben des Stadt- und Münstermuseums bedeutet hätte.

Die im Bereich der heutigen Barfüsserkirche liegenden Fundamente mussten wegen der Salzrückstände ersetzt werden; dies geschah in Form schlanker Betonpfeiler, die eine möglichst freie Raumgestaltung unter den drei Kirchenschiffen ermöglichten. In diesem Raum wurde unter bewusster Verwendung modernster technischer Hilfsmittel die Geschichte der Stadt Basel vom Brückenschlag 1225 bis heute zur Darstellung gebracht. Das zunächst vielleicht willkürlich erscheinende Datum 1225 als Trennlinie zwischen den beiden Abteilungen hat folgende Begründung: die frühe Geschichte wird hauptsächlich durch Bodenfunde belegt, während in der Zeit des Spätmittelalters und der Neuzeit neben den Objekten in zunehmendem Masse schriftliche Quellen an Bedeutung gewinnen. Im 13. Jahrhundert beginnt ferner auch das Zeitalter der Zünfte und mit ihnen die immer stärker werdende Unabhängigkeit der Stadt von Bischof einerseits und Reich andererseits. In dieser Abteilung, in der das Wort gleichberechtigter Partner des Objektes ist, werden möglichst viele Aspekte politischen, sozialen, religiösen wie kulturellen Lebens des Stadtstaates Basel angedeutet. Früher nur nach ihrer kunsthistorischen Bedeutung gezeigte Gegenstände des Museums werden auf diese Weise mehrfach aussagekräftig: historisch, kulturhistorisch, kunsthistorisch und allgemein geistesgeschichtlich. Neu erarbeitete Organigramme der politischen Strukturen vom Mittelalter bis heute, Monitoren mit Abrufmöglichkeiten sämtlicher wichtigen Gebäude sowie von 138 politischen Ämtern des Ancien Régime bilden ebenso starke Anziehungspunkte wie ein Videofilm über die Basler Seidenbandindustrie, den Hauptpfeiler des baslerischen Wohlstandes im 17., 18. und 19. Jahrhundert. Dieser Ablauf der Basler Geschichte erfolgt auf einem gegebenen, verwinkelten Grundriss, wobei Ereignisse mit dynamischem Charakter hauptsächlich in der Raummitte vorgeführt werden. Die Wandtexte und graphischen Darstellungen sind auf einem durchgehend gleich hoch bleibenden Band angeordnet.

Abb. 7. Basel, Barfüsserkirche. Historisches Museum. Gotisches Zimmer mit Täfer aus dem Haus zum Cardinal

Neben dieser konzentrierten Darstellung möglichst vieler Aspekte der Basler Stadtgeschichte vermitteln stilgerecht eingerichtete *historische Zimmer* der Gotik, der Renaissance und des Barocks ein anschauliches Bild jeweiliger Lebensart, allerdings der erhaltenen Objekte wegen nur der obersten sozialen Schicht.

Den räumlichen und inhaltlichen Übergang von der Stadtgeschichte zu den in konventioneller Weise dargebotenen kunsthistorischen Abteilungen bildet das erstmals seiner Bedeutung entsprechend ausgestellte *Münzkabinett*. Zur Stadtgeschichte gehört hier noch das Kapitel über die Basler Münzprägung von merowingischer Zeit bis ins 19. Jahrhundert, während Wechselausstellungen und eine Darstellung der allgemeinen Münzgeschichte von den ersten griechischen Prägungen des 7. Jahrhunderts v. Chr. bis zu den Münzen unserer Zeit bereits reinen Sammlungscharakter aufweisen.

In der erweiterten *weltlichen Schatzkammer* sind die kostbarsten Objekte der Kleinkunst von Gotik, Renaissance und Barock vereinigt mit den Schwerpunkten Amerbach-Kabinett, Museum Faesch, Basler Goldschmiedearbeiten und Zunftschätze. Eine in der Raummitte eingerichtete *Goldschmiedewerkstatt* veranschaulicht das hinter diesen Kostbarkeiten stehende Handwerk und kann für Demonstrationen benützt werden. Von diesem Raum führt eine Treppe zu den bereits oben beschriebenen Räumen des Obergeschosses.

Die neu geschaffenen, zwischen Verwaltungsgebäude und Kirche liegenden unterirdischen *Kulturgüterschutzräume* und Energieanlagen bilden die notwendige Ergänzung zum für den Besucher zugänglichen Bereich des Museums.

Dass eine so weitgehende Neugestaltung eines Museums Resultat gemeinsamer Anstrengungen von Ingenieur, Architekt, Handwerker, Techniker, Wissenschafter, Sekretariat und Graphiker ist, braucht an dieser Stelle wohl kaum erklärt zu werden.

Hinweis der Redaktion auf Artikel zur Barfüsserkirche, die an anderer Stelle erschienen sind.

- Ulrike und Werner Jehle-Schulte Strathaus, Kommentar zur Renovation der Barfüsserkirche in Basel. In: Werk, Bauen + Wohnen, 1981/3, S. 29–34.
- Georges Weber, Gedanken zum Kommentar über die Renovation der Barfüsserkirche von Ulrike und Werner Jehle. In: Werk, Bauen + Wohnen, 1981/6, S. 60–63.
- Ein bedeutender Bau, Barfüsserkirche und Historisches Museum. Beilage der Basler Zeitung, Nr. 140, 19. Juni 1981.

Abb. 8. Basel, Barfüsserkirche. Historisches Museum. Jüngere Stadtgeschichte nach 1200